



## Innere Bilder und unternehmerisches Handeln

### Herr Müßig: Eine Falldarstellung

von Dr. Bernd Schmid

#### Das erste Gespräch

Herr Müßig ist Unternehmensberater (45) und macht am ISB ein Weiterbildungscurriculum. Er bittet parallel um eine Beratung zusammen mit seiner Frau. Sein Anliegen: etwas gegen zunehmende Clinches in seinem Unternehmen und mit seiner mitarbeitenden Ehefrau tun.

#### Die Situation

Seit Jahren ist er erfolgreicher Unternehmensberater und Seminaranbieter (auch im Outdoorbereich). Er führt ein Unternehmen mit ca. einem Dutzend Mitarbeitern. Der Markt sei härter geworden, sagt er. Nicht alles bisher Leichtgängige wird vom Kunden weiterhin akzeptiert. Neue Produkte und aktive Kundenorientierung sind erforderlich. Er reagiert darauf eher mit beleidigtem Rückzug: „*Wenn die nicht wollen,....*“

Seine Frau arbeitet immer mit, bisher mehr im Backgroundservice. Sie haben einen 12-jährigen Sohn. Als er aus dem Größten raus ist, absolviert sie ein Studium und setzt eine Weiterbildung in systemischer Beratung drauf. Sie wird immer mehr zur aktiven Kraft im Betrieb. Er reagiert herablassend und eifersüchtig. Sie beklagt bei ihm Lustlosigkeit, Rückzugsverhalten in Müßiggang, obwohl Wichtiges zu versorgen wäre, und dass er sie zunehmend in Beziehungsspiele verwickelt, die ihre Ehe belasten.

## **Allgemeine Bilder für Wahrnehmung und Handlungssteuerung**

Er neigt dazu, ganz von den Situationen und seinen Emotionen gefangen zu werden, schwer relativieren zu können und daher wenig Handlungsfreiheit bei sich zu sehen.

Wir fassen seine Wahrnehmung als Bild, das den Fernsehschirm ganz einnimmt und den Zuschauer in seinen Bann zieht.

Dann wandeln wir das Bild: Eine Monitorenwand hinter dem Nachrichtensprecher. Dort sind in Kleinformat parallel verschiedene Szenen aktiv. Je nach gewünschter Berichterstattung können diese auf Vollbild und wieder zurück geschaltet werden. Man weiß auch im Vollbild, dass die anderen Geschehnisse parallel laufen und ein- oder ausgeblendet werden können.

Er schildert seine Verfangenheit in immer gleichen Handlungsabläufen. Wir kommen auf das Bild von einer Ebene mit einer Kuhle. Die Kugel, wenn sie unter den Einfluss der Absenkung gerät, wird zwangsläufig eingefangen und gerät, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen, letztlich ins übliche Loch.

Dann wandeln wir aus dieses Bild: Zunächst ist da ein Elektromagnet statt der Kuhle. Man kann bei diesem Magneten den Strom höher oder niedriger drehen. Dann eine weitere Differenzierung: Statt einem sind da mehrere mögliche Elektromagnete. Nun lässt sich die Kugel aus dem Bann des einen befreien und der Strom auf andere Magneten umleiten, was ganz neue Wege möglich macht.

### **Das Zweite Gespräch (neun Monate später)**

#### **Wirkungen des ersten Gesprächs**

Beide Bilder und ihre Verwandlungen haben ihm geholfen, trotz seiner Fluchtimpulse an die notwendige Neuaufstellung seines Unternehmens zu gehen. Im Kontakt zu Mitarbeitern hat er „*Druck rausgenommen*“ und andere Schwerpunkte setzen können. Im Kontakt zu seiner Frau habe er immer öfter frühzeitig erkannt, dass es auf den üblichen Clinch raus läuft und zumindest unterbrochen, auch wenn neue, ähnlich intensive Muster nicht gleich zur Verfügung standen. „*Wenn ich merke, jetzt raste ich langsam aus, dann kann ich mir sagen: stopp, aus, Sendepause, jetzt erst*

*mal eine Viertelstunde gar nichts. Das ist eine neue Handlungsmöglichkeit für mich! Es gelingt mir immer mehr, auseinander zu halten, worum es gerade geht!“*

Allerdings habe er bleibend das Gefühl, das alles gegen seine spontanen Neigungen und mit großer Anstrengung zu tun. Und dass es ihm auch an Intensität fehle.

Auch aus dem ersten Gespräch haben ihn drei erwähnte Kräfte und deren Zusammenspiel beschäftigt: 1. Schläfrigkeit und Muße, 2. Struktur und Sicherheit, 3. Neugier und Unternehmungslust! (Nach einem Konzept von Fanita English). Ihm sei klar geworden, wie wichtig ihm Struktur und Sicherheit sind. Wenn diese bedroht sind, neigt er dazu, sich überlastet zu fühlen und mit Rückzug in Müßiggang zu reagieren, den er dann auch genießt. *„Ich kann dann Nachmittage lang was Schönes machen, obwohl ich weiß, dass was anderes ansteht!“* Bisher brauchte er unternehmerische Inspiration, um überhaupt aktiv zu werden. Jetzt ist es ihm gelungen, einfach auf Notwendigkeiten zu reagieren und Notwendiges zu tun. *„Das hat schon Bewusstseins-Anstrengung gekostet. Und ich habe mich schon einige Monate sehr quälen müssen!“* Immerhin haben sich Erfolge eingestellt, die ihn bestärkt haben. Dennoch habe er das Gefühl, beruflich keine Orientierung mehr zu haben.

## **Anliegen für das zweite Gespräch**

Im ersten Gespräch sei eine mögliche Arbeit mit Bildern und Vorbildern erwähnt worden. Und das interessiere ihn für heute näher. Er hätte da selbst schon nachgeforscht und habe einiges herausgefunden, was ihm bisher nicht bewusst gewesen sei.

Gestern sei er spazieren gegangen und habe Männer im Anzug aus dem Hotel kommen sehen. *„Die Armen müssen jetzt arbeiten“*, habe er gedacht. *„Dabei macht denen das vermutlich Spaß. Ja ich merke, dass ich manchmal weniger Freude an etwas habe, was mir liegt, nur weil es Arbeit heißt und nicht etwa Hobby. Bei mir merke ich dann den Reflex: So schnell wie möglich raus!“*

Er habe auch keine positiven Vorbilder für die Arbeit. *„Ich habe immer den Eindruck gehabt, dass meine Eltern nicht gerne gearbeitet haben. Da ist bei mir immer sehr viel Unzufriedenheit angekommen.“*

## Offenbarungseid? - In der Familie nur problematische Berufsbilder?

### Die Eltern

Der Vater war als Flüchtling irgendwie im Polizeidienst gelandet. *„Er hat immer das Gefühl vermittelt, dass Arbeit keinen Spaß macht oder er zumindest nicht die richtige Arbeit tut. Wenn er Schichtdienst hatte, war immer Stunk im Haus!“* Er wollte eigentlich eher was Betriebswirtschaftliches machen und habe sehr spät mit Weiterbildung angefangen. Die Mutter war Lehrerin. *„Das hat sie getan, um halt Geld zu verdienen. Erst seit sie pensioniert ist, geht es ihr richtig gut!“*

Er habe daraus für sich geschlossen, dass er lieber wenig arbeiten möchte und wenn, dann viel Geld verdienen, damit es sich lohnt. Also arbeiten um zu leben und nicht, um darin Erfüllung zu suchen. Der Vater habe viel Sport gemacht und jede Möglichkeit genutzt, sich außerhalb seines Berufs das Leben schön zu machen. Auf Nachfrage, ob er sich eher mit den Eltern in einer Linie sieht oder eigentlich einen anderen Impuls verspürt, dem die Bilder der Familie entgegenstehen, vermutet er Letzteres. Immerhin habe er mit konspirativer Hilfe von Lehrern gegen den Willen der Eltern zumindest den Besuch der Realschule durchgesetzt. *„Das braucht’s nicht. Der soll ein Handwerk lernen!“* habe es geheißen.

Wir folgen dem Schema des Bilderinterviews<sup>1</sup>. Zuerst forschen wir weiterhin nach Menschen aus der Familie in Bezug zu ihrem Beruf.

### Eltern der Mutter

Spontan berichtet er von der mütterlichen Familie. Mit diesen Großeltern hatte er viel Kontakt. Sie hatten einen Bauernhof mit Gastwirtschaft. Da gab es erhebliche Spannungen als der Mann erst in den 50er Jahren aus der Kriegsgefangenschaft wiedergekommen ist. Seine Frau war inzwischen ziemlich selbständig geworden. *„Er ist ein langweiliger Müßiggänger gewesen, sein bester Gast. Sie war lebenslustig und herzlich, ein Improvisationstalent, aber nicht im systematischen Arbeiten geschult. Bei beiden die Arbeitshaltung: „Zuerst das Vergnügen und dann die Arbeit!“*

---

<sup>1</sup> Bernd Schmid (2005): Arbeit mit sinnstiftenden Hintergrundbildern in der Beratung

Auf Nachfrage: *„Im Vergleich von Großvater und Großmutter war er der Schwächere! Das gilt bei meinen Eltern im Prinzip auch. Die Mutter war die, die das Geld heimgebracht hat! Der Vater hat darunter wohl ziemlich gelitten hat. Sie war die Lehrerin, er nur Polizist. Das war auf dem Land nicht so das übliche Bild.“*

## **Eltern des Vaters**

Ich frage aktiv nach der Familie des Vaters. *„Da fällt auch wieder der Vater aus! Mein Vater war ein uneheliches Kind. Sein Vater wollte die Mutter nicht heiraten. Der folgende Stiefvater war verbiestert. Mein Vater kam mit ihm nicht zurecht.“*

Anregung: Von außen betrachtet könnte dieser Stiefvater für mehr Ressourcen stehen als zunächst aus der Sicht des Vaters nahe liegt. *„Ich weiß nur, dass er irgendwas gearbeitet hat, aber wohl nicht lange und dann zuhause war. Ich hab das Bild, dass er den ganzen Tag am Tisch sitzt. Die Frau hat Holz gemacht und auch sonst alles gearbeitet. Ein Müßiggänger! Das war wohl alles mit Krankheit kaschiert. Also ich sehe da keine Ressourcen.“*

## **Zwischenbilanz**

Wenig förderliche Bilder und die besseren bei Frauen. Ihm fällt dabei ein, dass auch seine Frau immer aktiver und kreativer im gemeinsamen Unternehmen wird.

## **Weitere Recherchen in der Familie**

### **Zwei Brüder der Mutter**

*„Der eine war Arbeiter, er hat geschaut, dass er so schnell wie möglich in Frührente kommt, was er auch geschafft hat. Der andere hatte einen Einzelhandel, hat immer gestöhnt, wie viel Arbeit das ist und irgendwann die Gelegenheit genutzt, den Laden zuzumachen und in die Fabrik zu gehen.“*

### **Zwei Brüder des Vaters**

*„Der eine ein elendiger Säufer, Probleme in der Familie, vor kurzem gestorben. Der andere ist auch kürzlich gestorben. Ich hab ihn nur 2 mal in meinem Leben gesehen und das erst neulich. Vielleicht ganz nett, auch in der Familie, aber arbeitsorientiert oder erfolgreich? Das glaube ich einfach nicht. Mein Bild: Ein Oberspießler. Nein, wie die will ich nicht sein.“*

## Die Wende: Berufsbilder außerhalb der Blutsfamilie

Nachfrage nach weiteren Bildern aus der erweiterten Verwandtschaft oder sonst aus dem Milieu von Kindheit und Jugend. Schließlich fällt ihm das Bild eines angeheirateten Onkels, des Mannes einer Tante mütterlicherseits ein. Diese Erinnerung rührt ihn zu Tränen: *„Ich glaube, an dem habe ich mich orientiert.“*

Dieser Mann habe als Bauer Erfüllung in der Arbeit gefunden. Herr Müßig war oft und gerne als Junge dort gewesen, obwohl er durchaus hart mitarbeiten musste. Als Kind habe er nicht viel mit ihm geredet und sogar Angst vor ihm gehabt, weil er streng, ja sogar gelegentlich jähzornig gewesen sei. *„Das ist ein Mann, der es hingekriegt hat. Der war zufrieden. Berufliche Arbeit hatte so was Selbstverständliches. Ich bin nicht sicher, ob ich in dieser Hinsicht was gelernt habe, aber wenn, dann von ihm“*. Später sei dieser Onkel eher weise geworden, auch in der Altersgestaltung. *„Obwohl er unter schwerem Asthma zu leiden hatte, ist er nicht in Lethargie versunken, sondern hat immer noch irgendwie mitgearbeitet, halt das, was ihn noch interessiert hat. Der hat, als ich erwachsen wurde, viel mit mir geredet, ein Stück Interesse für meine Tätigkeit gezeigt.“*

## Abstrahieren und Qualitäten übertragen

Da fällt ihm ein, dass es schon immer ein Traum von ihm war, in der Landwirtschaft seine Power zu zeigen. Das scheint mir doch weit weg von seiner heutigen konkreten Wirklichkeit. Daher biete ich eine Relativierung an: *„Es muss ja nicht die Tätigkeit, sondern kann die Art und Weise sein.“* Er akzeptiert und führt aus: *„Als Kind war ich manchmal für die Stallhasen zuständig. Ich war fasziniert von der Kette von Abläufen, die dazu gehören, dass alles funktioniert. Dafür sorgen, dass alles punktgenau zusammenkommt, war schon etwas, was mir Erfüllung gegeben hat.“*

## Manns-, Weibs- und Beziehungsbilder

Ich hake nach: In der Blutsverwandtschaft haben die Männer neben den Frauen nicht so eine gute Figur gemacht und die Partnerschaften schienen nicht gleichberechtigt. Bei diesem Onkel habe er noch nichts vom Verhältnis Mann und Frau berichtet. Wie war das? *„Das war eine richtige Partnerschaft, zumindest stelle ich mir das so vor.“*

Wir kommen auf Männerbilder und Männerbeziehungen in der Familie.

*„Männer sind bei uns nicht das starke Geschlecht. Unser Sohn hat keinen Opa. Auch meine Frau ist aus einer Frauenfamilie, in der es kaum Männer gibt. Das fällt mir überhaupt auf, dass in unserer Familie jetzt die Männer abgehen und macht mir auch Sorgen. Alle hatten Herzgeschichten und sind früh gestorben. Ich habe mich untersuchen lassen, alles in Ordnung. Ich habe da jetzt keine Angst mehr. Aber ich bin eher die Ausnahme. Sonst sind die Männer nicht die, die in der Familie gebraucht werden und gehen leicht verloren. Es ist auch sonst in meinem Leben vieles anders gelaufen, warum nicht auch da?“*

### **Ressourcen versammeln und Wahnachfolge absegnen lassen**

Wir kommen zurück auf den angeheirateten Onkel. Ich biete ihm an, alle blutsverwandten Männer hinter sich zu versammeln und sie zu fragen, ob sie einverstanden sein können, wenn er auch die Nachfolge dieses Onkels antritt. Er spürt hier keine Einwände. Diese Familie setzt keine engen Bindungen, sie erlaubt, sich in der Welt mit dem Nötigen zu versorgen. Er tritt mit Billigung der blutsverwandten Männer diese Nachfolge „familienöffentlich“ an.

### **Versöhnung und neue Familien-Bilder**

Er weint und berichtet jetzt, dass gerade dieser Onkel vor kurzem gestorben sei. Im Rückbezug auf die Geschlechterbeziehungen sagt er: *„Die Frau tut sich jetzt auch wirklich schwer mit seinem Tod.“* Auch erst jetzt berichtet Herr Müßig, dass er den sterbenden Onkel in dessen letzten Tagen besucht und um ihn getrauert habe, wie um den eigenen Vater nicht.

Über die Trauer um den Onkel findet er auch zur Trauer um seinen Vater. Dieser war gestorben als Herr Müßig gerade 18 war. Er war damals entgegen den Bitten des Vaters in ein Drittweltland gefahren und hatte es nicht geschafft, rechtzeitig zu dem Sterbenden und zur Beerdigung zurückzukommen. Er sieht, dass er im Abschied vom Onkel auch ein Stück Abschied vom Vater mit lebt. Ich bitte ihn zu prüfen, ob der Vater sein Verhältnis zum Onkel gut heißen könnte. Nach einer Zeit des inneren Dialogs antwortet er: *„Ich glaube, dass es jetzt ok wäre, aber es war lange nicht ok.“*

Jetzt tauchen andere Bilder vom Vater und vom Verhältnis Vater-Sohn auf: Der Vater hatte 2 Herzinfarkte gehabt und sich schon vor längerer Zeit früh pensionieren lassen. Danach erst hatte er angefangen, einem Bekannten hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen seines Baugeschäftes zu helfen. Er tat dies in der Zuschreibung von Herrn Müßig wohl mit Freude, weil es als Hobby und nicht als Berufsarbeit galt. Herr Müßig hatte gerade begonnen, sich dem Vater anzunähern und sich für dessen neue Tätigkeit zu interessieren, als der Vater an einem 3. Herzinfarkt starb.

### **Auch dem Vater nachfolgen**

Ich betone, dass offenbar auch der Vater schon einen Hang zum Freiberuflichen und Beraterischen hatte. Herr Müßig bestätigt verblüfft und ergänzt: *„Und zur Struktur! Da waren wir wohl ähnlich! Im Überblick-haben darüber, wie man es machen könnte.“*

Ich drücke Verwunderung aus, dass solche Schilderungen zunächst im Bild vom Vater nicht vorgekommen wären. Er meint: *„Ja, ich hab das auch nicht bewusst gehabt.“* und macht dann eine lange besinnliche Pause.

Dann kommen weitere Bilder aus der Familie.

Der Vater hatte mit ihnen (mit ihm, einer älteren und einer jüngeren Schwester) z.B. Schatzsuchen gespielt und sie durften dabei im Team interessante, vom Vater gestellte Aufgaben lösen. Das war eine enge und gleichberechtigte Kooperation zwischen ihm und den Schwestern. Er war von dieser Art der Übungen fasziniert und erkennt selbst die Parallelen zu den Trainingsübungen seiner heutigen Seminare.

### **Weitere innere Bilder für die heutige Berufstätigkeit**

Durch die spontane Thematisierung der Familie war die sonst anfängliche Frage im Bilderinterview übergangen worden: Was wolltest Du als Kind werden?

*„Lehrer. Ich erinnere mich, wie ich in der Grundschule saß, meiner Lehrerin zugeschaut habe und gedacht habe: „Das möchte ich auch mal machen!“*

Was war daran interessant?

*„Herausragen, bewundert werden, begeistern, Einfluss nehmen, das Hin- und Her-Spiel.“*

*„Und außerdem ein Beruf, in dem man viel Geld verdient und wenig arbeiten muss! Aber das stand damals noch nicht im Vordergrund. In der Realschule war der Wunsch immer noch da, doch die Lehrer waren schlecht. Ich war eher damit beschäftigt, mir zu überlegen, wie man das alles besser machen könnte“.*

Auf die Frage, welche Kooperations- und Führungserfahrung er mit Jungs aus Kindheit und Jugend kenne, kommen jetzt auch weitere Bilder mit Peers in den Vordergrund.

Der wichtige Onkel und die Tante hatten 5 Kinder, davon waren 4 Buben. Auf dem Bauernhof spielte er viel mit diesen z.B. Bauernhof (eine Art Monopoly mit Holzkühen). Das war sehr lebendig und er durfte öfter führen: *„Da war ich der Chef!“* Doch auch das Miteinander war wichtig!

Zuhause setzte er sich hin und zeichnete als Nacharbeit zum gemeinsamen Spiel den optimalen Bauernhof und die Abläufe dort. *„Ich mochte in solchen Momenten zwar das Familienleben um mich herum, war aber ganz für mich und hab mir von niemandem reinreden lassen.“* Sein Problem war: wie die Entwürfe aufheben, bis er alt genug für die Umsetzung sein würde? Die Umsetzung in der nächsten Spielrunde mit den anderen Kindern sei schwierig gewesen, weil diese sich für so konzeptionelle Fragen nicht interessierten. *„Heute klappt das mit Kunden und im eigenen Unternehmen besser. Da schließt sich der Kreis. Der Gegenstand ist ein anderer, aber der Vorgang ist sehr ähnlich. Auch heute neige ich noch dazu, mich auf mich selbst und meine Pläne zurückzuziehen.“*

## **Weitere Bilder aus der Jugendliteratur**

Er hatte sich aus der Jugendliteratur mit Old Shatterhand als Helden-Bild versorgt. Ich bitte ihn, 1-3 Szenenfotos zu imaginieren, die aus den Filmen „seiner“ Karl May Filmfestspiele im Schaukasten des Programmkinos zu sehen wären.

1. Old Shatterhand mit Winnetou in der weiten Landschaft auf dem Pferd sitzend, besinnlich, aber auch spähend in die Ferne blickend.
2. Beim Abseilen an einer Felswand, Old Shatterhand vorneweg, die anderen hinterher.

## Neuere bewegende Bilder

In den letzten Jahren faszinieren ihn Bilder aus dem Fußball. Besonders die Funktion der Flügelspieler bewegt ihn. *„Das sind die, die von der Seite Flanken schlagen, welche andere dann verwerten. „Einen Impuls zu geben und an anderer Stelle passiert was, das fasziniert mich immer mehr!“*

Er blickt zurück: *„Tatsächlich war ich immer Torwart gewesen. In Laienvereinen die herausragende Position. Zum Star wirst du am ehesten im Tor. Aber du hast auch am meisten Stress, ob du siegst oder versagst. Als Torwart kannst du es dir nicht aussuchen, wann du was machst. Da bist du von außen gesteuert. Wenn sie kommen, kommen sie!“*

*„Im Feld kann man es sich besser einteilen und keiner merkt es. Als Flügelspieler kannst du dich besser selber steuern und dennoch als Spielmacher besonders wichtig sein. Du kannst nach hinten und vorne Auswirkungen erzielen. So ist Fußball faszinierend: Was da drin steckt an Idee und Strategie, an Einzelleistung aber auch an Mannschaftsleistung, das sieht man oberflächlich betrachtet gar nicht.“*

In diesem Bild scheint sich die Verbindung der beiden Arten von Bildern von Old Shatterhand (1. Besinnlichkeit in der Prärie und 2. vorneweg beim Abseilen) bzw. 1. vom Plänemachen für den optimalen Bauerhof und 2. vom gemeinsamen Bauernhofmonopoly abzuzeichnen.

## Parallelen und Einsichten zur Unternehmerrolle

*„Ich mach mir schon lange Gedanken wie ich das machen kann, dass ich eine Auswirkung auf weitere Entfernung habe. Z.B. reformiere ich derzeit mein Team. Ich möchte es kleiner, geschlossener und näher bei mir haben, damit ich als Spielführer die Mannschaft besser steuern kann. Fußball wird immer schöner als Bild!“*

Nun fließen die Welten und ihre Bilder auch sprachlich immer mehr ineinander und Einsichten stellen sich von selbst ein:

*„Ich wollte weg vom Torwart. Ich hatte mich in dieser schwierigen Zeit im Unternehmen wieder als Torwart gefühlt: Alle kommen daher und wollen was von dir.“*

*Ich fühlte mich fast nicht mehr steuerungsfähig. Doch, wenn der Angriff kommt, musst du was tun.“*

Allerdings war er schon in den letzten Monaten nicht mehr so in Schwierigkeiten verfangen: *„Schwierigkeiten gibt's immer, aber ich kann mir aussuchen, wann und wie ich mich damit beschäftige. Ich bin nicht mehr wie ein Torwart damit belastet, sondern kann sie mehr aus der gestalterischen Sicht betrachten.“*

*„Wenn ich mich hingegen als Torwart erlebe, gehe ich in die Gegenposition des Müßiggängers. Dann möchte ich nur noch meine Ruhe haben und mir alles von Hals halten. Da haken dann die problematischen Familienbilder ein. Wenn ich mich jetzt als Spielgestalter erlebe, kommen auch ganz andere Bilder aus der Familie.“*

Aber bisher hat er sich mit der Einblendung solcher positiven Bilder eher schwer getan. Sie müssen bewusst zugeschaltet werden, während die problematischen sich ihren Weg leicht selbst bahnten.

### **Selbstgefühl als Mann und Gewohnheiten der Geschichtserzählung**

Kurz vor Schluss berichtet er von Autoritätsängsten gegenüber Vorständen. Schon beim weißen Kittel des Oberarztes empfindet er etwas anderes als sonst. Er bittet um Anregungen wie er auch damit umgehen könne.

Wir sprechen über seine Identität als Mann unter Männern und wie durch sie in der Schichtung seiner Erzählungen nicht so leicht ein Selbstgefühl als Mann und ein Zugehörigkeitsgefühl zu gewürdigten Männern auf Augenhöhe zustande kommt.

In der ersten Schicht seiner heutigen Erzählungen war er Mitglied eines Clans mit dominanten Frauen und schwachen Männern, aus deren Familie man nicht so gerne stammt. Er selbst erscheint da zwar als der herausragende Mann. Das erhebt ihn einerseits, aber um den Preis, nicht natürlicherweise einer Männerriege in gegenseitiger Würdigung zuzugehören. Wenn andere Bilder von Männern in den Vordergrund geholt werden, entsteht vielleicht auch ein anderes Interesse, zu ihnen gehören zu wollen und sich dann nicht durch Abgrenzung, sondern durch wechselseitige Würdigung zu stärken.

In der dritten Schicht seiner Erzählung kamen erst auf aktive Nachfrage meinerseits andere Jungs ins Bild. In seiner spontanen Erzählung war er nicht selbstverständlicher Teil einer Jungengruppe. Vielleicht hilft ihm, dass sich der Berater als Mann aktiv für Männer um ihn interessiert und seine Zugehörigkeit zu ihnen wichtig genommen hat.

Positive, stärkende Bilder dazu gibt es bereits, doch waren sie bisher nicht selbstverständlicher Bestandteil seiner Erzählungen über sich. Er hat selbst die Phantasie, dass er seine Erzählungen hier ändern wird. *„Dies könnte was Ähnliches bewirken wie die Rituale in der Pubertät, mit denen man in die Männerclique aufgenommen wird.“* Dass ihn das Fußballbild so beschäftigt, hat vielleicht auch mit einem solchen Ritus zu tun. Ich gebe ihm hierzu noch etwas zu lesen mit.

Fazit: an diesem Beispiel der Arbeit mit inneren Bildern wird deutlich, wie ihre einzelnen Elemente zu wesentlichen Kraftquellen der Person werden können. Viele neu- oder wieder entdeckte Aspekte von bereits aktiven Bildern, neue Kombinationen und Unterscheidungen sowie neue Bewertungen der Bilder sind Potenzial seines gestalteten und erweiterten professionellen Selbstgefühls. Durch die Relativierung seines Bilderarchiv-Reflexes und seiner Sortimentzusammenstellung gelangt Herr Müßig zu einer selbstgewählten Form des Bildermanagements, die ihn in kraftvollem unternehmerischen Handeln stärkt und unterstützt.